

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Zentralblatt“ in Berlin, Haakenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Ausnahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 76.

Mittwoch den 31. März 1886.

III. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ pro 2. Quartal 1886 nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse“ erscheint wöchentlich sechs-mal, Sonntags mit einer illustrierten Beilage und kostet pro Quartal 2 Mark inkl. Postprovision oder Abtrag. Den neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang der Erzählung „Der Komödiant von Balduin Wollhausen“ nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse“.

Thorn Katharinenstr. 204.

Die Lotteriedebatte im Abgeordnetenhaus.

Wie vor einem Jahre, so wurde auch diesmal wieder beim Stat der Lotteriedebatte die Frage des Lotteriespiels nach ihrer finanziellen und ethischen Seite im Abgeordnetenhaus behandelt. Damals wie heute stand ein aus der Initiative des Hauses hervorgegangener Antrag auf Verdoppelung der Zahl der preussischen Lotterielose zur Verhandlung; im vorigen Jahr wurde derselbe mit 191 gegen 152 abgelehnt und zugleich die Regierung aufgefordert, „darauf hinzuwirken, daß sämtliche Staatslotterien im deutschen Reich baldmöglichst aufgehoben werden“; diesmal aber wurde der abermals eingebrachte Antrag auf Verdoppelung der Lose mit 191 gegen 161 Stimmen angenommen. Wie im vorigen Jahre, so stimmten auch diesmal die Mitglieder der verschiedenen Parteien durcheinander. In der That ist die Lotteriedebatte nur eine Sache rein praktischer Erwägung. Im vorigen Jahre trat dieser Gesichtspunkt indess bei der Mehrheit in den Vordergrund und es machte sich mehr das ethische Moment geltend, das das Lotteriespiel einen sittlich und wirtschaftlich schädlichen Einfluß habe und demselben gesteuert werden müsse.

Wenn diesmal die Abstimmung zu Gunsten der Verdoppelung der Lose, also der Vermehrung der Spielgelegenheit ausfiel, so hat wohl Niemand von der Majorität damit zu erkennen geben wollen, daß er den üblen sozialen Einfluß des Lotteriespiels im Allgemeinen bestreite oder zu niedrig veranschlage. Aber die Sache hat eben auch eine praktische Seite. Trotz der bedenklichen Seite des Lotteriespiels besteht dasselbe in Preußen, wie in anderen Staaten und leistet denselben — freilich letzteren mehr wie dem preussischen Staate — den Vortheil guter Einkünfte. Ebenso besteht die Neigung zum Lotteriespiel fort und sie würde sich bedenkliche Auswege schaffen, wenn sie nicht in gesetzliche Bahnen gelenkt würde. Hierzu gehört auch das in Preußen verbotene Spiel in anderen Lotterien, welches den Nachtheil hat, daß der hamburgischen, sächsischen und braunschweigischen Finanzverwaltung von Seiten preussischer Unterthanen Gelder zugeführt werden kann. Auf eine Abschaffung der nichtpreussischen Lotterien ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Warum soll dann Preußen Interesse seiner eigenen Finanzen dasjenige Geld in seine Kasse fließen zu lassen, was von Seiten preussischer Unterthanen bisher trotz aller Verbote in fremde Lotterie-Verwaltungen abgeführt wurde?

Durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses vermehren sich die Einnahmen Preußens um vier Millionen Mark jährlich. Das

Der Komödiant.

Erzählung von Balduin Wollhausen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Fünf bis sechs Meilen.“
„Ja, hm, es ist etwas viel verlangt. Sie sollten günstigere Witterung abwarten.“

„Ich muß fort.“ hieß es gedämpft zurück, „denn hier bestige ich keine Heimstätte mehr.“

„Und die Wohnung des Herr Vaters mit Allem, was d'rum und d'rän hängt?“

„Nichts mehr gehört mir; und freundlich genug war es von dem Wirth, daß er sich für die rückständige Miete und sonstige Auslagen mit dem Nachlaß begnügte. Was irgend von Werth, hätte ich längst zum Pfandleiher getragen.“

„Herr Wendler spielte die Geige zu schön.“

„Seit länger als Jahresfrist hatte er das Unterrichten einlassen müssen, und dadurch kam das Elend über uns,“ erzählte das junge Mädchen, als wäre die Schilderung ihrer Leiden eine Art Trost für sie gewesen. „Bei Konzerten vertrat ich ihn wohl noch zuweilen, allein es geschah zu selten, um eine fühlbare Hilfe für uns zu werden. Er war zufrucht: ich durfte ihn nicht verlassen.“

„Sie spielen selber die Geige?“

„Das einzige unveräußerliche Erbtheil meines Vaters ist das Geigenspiel und der Name Christiane.“

Christiane Wendler, sprach der schwarze Herr melancholisch, und seitwärts blinzeln betrachtete er die zarte Gestalt, wie ver-bundert, daß sie mit so viel Offenheit seine Fragen beantwortete. Er glaubte, ebenfalls einen Beweis seines Zutrauens geben zu müssen, und fügte unfählich traurig hinzu: „und ich heiße Johann Schlehborn, Besitzer einer kleinen Gärtnerei, und da ich von Kindesbeinen an große Achtung vor dem Leichensach hegte, so trat ich bei der Genossenschaft ein. Viel bringt's nicht, doch Eins kommt zum Andern. Sonst hat's keinen Zweck. — Aber fünf

Preußen dies Geld gut gebrauchen kann, versteht sich von selbst, zumal augenblicklich ihm durch die Obstruktionpolitik des Reichstags jede Aussicht auf sonstige Erhöhung seiner Einnahmen abgeschnitten ist. Das war auch für den Führer der Konservativen der Hauptgrund, diesmal sein Votum für den Antrag abzugeben, nachdem er im vorigen Jahre dagegen gestimmt hatte. Diese gewiß gerechtfertigte Motivirung führte im ferneren Verlaufe der Debatte zu einer längeren Erörterung über die Pflicht der Parlamente, Ansichten über Steuerprojekte zu äußern oder Einnahmevermehrungen in Antrag zu bringen, eine Pflicht, die nach einer neueren Theorie des Herrn Windthorst nicht vorhanden sein soll. Finanzminister von Scholz zeigte, daß das Zentrum selbst sonst ein anderes Verfahren beobachtet habe, und wies die Unhaltbarkeit des Windthorst'schen Standpunkts nach, indem er es als eine „Karrikatur auf unser öffentliches Leben“ bezeichnete, wenn die Regierung immer neue Vorschläge machen und das Parlament, ohne je etwas Positives zu sagen, nur immer negative Kritik üben würde. Bekanntlich hat sich auch die Monopolkommission auf Betreiben des Herrn Windthorst und Richter ängstlich vor einer positiven Erklärung, in welcher Weise etwa eine Branntweinsteuerreform versucht werden möge, gehütet. Auf diese Weise haben die Führer der reichstäglichen Majorität sich wieder freie Hand für die Verwerfung etwaiger neuer Projekte gewahrt. Unter diesen Umständen ist gewiß die aus den Mitteln Preußens heraus zu schaffende geringe Einnahmevermehrung aus dem Lotteriespiel nicht zu unterschätzen, und sollte irgend welcher Makel daran geheset werden, so würden dafür nur diejenigen verantwortlich gemacht werden dürfen, welche dem Reich und den Einzelstaaten nur immer den guten, aber völlig unausführbaren Rath, Ersparnisse zu machen, geben und ihnen alle Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse vorzuenthalten suchen.

Politische Tagesschau.

Daß die Fesseln der Branntweinknechtschaft, mit welchen das Volk belastet ist, zum größeren Ruhme des Herrn Eugen Richter und seiner Mitarbeiter immer noch drückender werden müssen, wenn nicht im Sinne der Regierung auf irgend einer Weise Wandel erfolgt, geht in schlagendster Weise aus der im Reichstage vom Finanzminister Herrn v. Scholz gemachten Mittheilung hervor, wonach mit dem größten Raffinement die kleinen Leute in ein dauerndes Schuldverhältniß zu den Branntweinhändlern hineingeführt werden. Die Reisenden brängen den Leuten förmlich den Schnaps auf, indem sie ihnen entsprechenden Kredit eröffnen, so den Konsum hervorgerufen und seine Steigerung systematisch befördern. Durch regelmäßige Besuche werden dann weitere Bestellungen und kleine Abzahlungen herausgeholt. Ein gewisser Schuldbetrag wird gern offen gelassen, um den kleinen Kunden immer fest am Bande zu haben, und das Lieferungsverhältniß wird ein immer festeres. Die Gewöhnung an den immer mehr uneingeschränkten Branntweingenuß ist dann schon so groß geworden, daß, um nur immer reichlich davon im Hause zu haben, lieber an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen gespart wird. Die Wirkung dieser Art des Betriebes, wo nach und nach ganze Familien bis auf die Kinder herunter dem Saufteufel verfallen, wird, wenn nicht Abhilfe geschieht, eine immer augenfälliger werden. Diese Mittheilung hat der Minister von einer Firma erhalten, die seit fünfzig Jahren diesen Verhältnissen nahe steht, sie zu beobachten und zu würdigen in der Lage ist. Jedes weitere Wort hierzu wäre überflüssig.

Ein sozialdemokratischer Kongreß wird im Laufe des Sommers stattfinden. Die Reichstagsfraktion der sozial-

demokratischen Partei hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigt, und mit Einstimmigkeit die Abhaltung des Kongresses beschlossen.

Die schier automatische Regelmäßigkeit, mit welcher unsere Sozialdemokraten neuerdings jede anarchische Unthat auf die Thätigkeit von „agents provocateurs“ oder „Spiegeln“ zurückzuführen pflegen, läßt mit einer gewissen Sicherheit annehmen, daß bei der bevorstehenden zweiten Lesung des Entwurfs über Verlängerung des Sozialistengesetzes der Versuch gemacht werden wird, auch die gegenwärtigen Arbeiterunruhen in Belgien als das „Werk der preussischen Regierung“ hinzustellen. Leugnen läßt sich ja nicht, daß diese Unruhen den Gegnern des Sozialistengesetzes im höchsten Grade unangenehm kommen, daß es kein einschlagenderes Argument für die Befürwortung der Verlängerung geben kann, als den sozialen Krieg im belgischen Kohlenrevier, der von Tag zu Tag einen greuelvolleren Charakter annimmt und schon viel Blut gefordert hat. Daß das Zentrum unter dem Einbruch dieser Thatsachen gegen die Verlängerung stimmen wird, glaubt man jetzt nicht mehr. Angesichts des Umstandes, daß gewisse rheinische Industriebezirke von den belgischen nicht allzuweit entfernt sind, hieße das in der That eine schwere unmittelbare Verantwortung übernehmen, vor der man denn doch zurückschrecken dürfte. Im übrigen sehen wir die Dinge natürlich nicht so äußerlich an, daß wir mit der Verlängerung des Sozialistengesetzes alles Erforderliche gethan glaubten. Das Sozialistengesetz ist nichts als ein wenn auch wichtiges Hilfsmittel zur äußeren Niederhaltung der revolutionären Macht. Für die innere Befriedigung der Massen mit dem Staate und der Gesellschaft kann es gar nichts thun. Hier kommt es auf ganz andere Dinge an; vor allem, wie wir bereits gesagt, auf die rasche Durchführung der Arbeiterschutzgesetze, mit denen wir noch sehr im Rückstande sind. Wir bezweifeln freilich nicht, daß auch jetzt noch die kurzfristige Selbstsucht gewisser Großindustriellen widerstreben wird, welche die mit jeder konsequent durchgeführten Arbeiterschutzgesetzgebung nothwendig verbundenen Kosten scheuen. Diese Herren mögen sich aber nur einmal fragen, ob die Eigenthumsverwüstung, wie sie sich in Belgien binnen wenigen Tagen vollzogen hat, den Betroffenen nicht ganz andere Opfer auferlegt, als ihnen selbst eine strenge Gesetzgebung auferlegen könnte? Was in einem Kohlenrevier in Charleroi an Gebäuden, Maschinen u. s. w. bis jetzt schon zerstört worden ist, muß viele Millionen betragen und niemand kann sagen, ob diese Bewegung nicht noch einen ganz anderen Umfang gewinnen wird. Dieselben Erwägungen richten sich aber auch an uns. Was wir vor den Belgiern allerdings voraus haben, ist eine starke Regierung und ein starkes Heer. Sich darauf allein verlassen, hieße inessen von einem Kapital leben, das nicht für unerschöpflich gelten darf, weil alles Menschliche seinem eigensten Wesen nach dem Wechsel unterworfen ist und leibt.

Die Art, wie die Deutschen jetzt in Frankreich behandelt werden, und zwar nicht bloß privatim, sondern vorkommenden Falles auch von den Behörden ist, wie aus den Mittheilungen eines Berliner Blattes hervorgeht, so schlimm, daß sie an Krieg erinnert, obwohl unsere offiziellen Beziehungen zu der Republik nach wie vor die besten sind. Angesichts dieser letzteren Thatsache bezweifeln wir nicht, daß in dem vorliegenden Falle, wo es sich um die gänzlich unbegründete Verhaftung und hiermit verbundene Mißhandlung einer Anzahl deutscher Bergnützungsgreifender in Savoyen handelt, ausreichende Bemuthung erweisen wird, sobald sich die Theiligten an die richtige Stelle wenden, d. h. nicht bloß an die Zeitungen, sondern an die Vertretung Deutschlands

Meilen Weg im Schnee vertragen sich schlecht mit dieser Tasche und Ihren jungen Füßen.“

„Der liebe Gott wird helfen.“

„Mit Verlaub, Sie gehen zu guten Leuten? Zu Unverwandten?“

„Zu fremden Menschen,“ antwortete Christiane tief aufseufzend, „ich soll eine Stelle annehmen zur Wartung von Kindern.“

„Kinder warten?“ fragte Schlehborn wie aus einem unergründlichen Born des Trübflusses, „Kinderwarten und Geigenspiel paßt zusammen wie Sorg und Leierkasten; sonst hat's keinen Zweck. Ich kann's nicht begreifen.“

„Ich schätze mich glücklich, überhaupt ein Unterkommen gefunden zu haben.“

„Sie werden's vielleicht gut haben? Man erwartet Sie mit großer Freude?“

Christiane zögerte. Endlich sprach sie, wie gegen einen Ausbruch ihres Schmerzes ankämpfend:

„Man schrieb mir, ich möge kommen, wenn ich keine bessere Gelegenheit fände, und das ist's, was mir das Herz noch schwerer macht.“

Ein Weilchen verfolgten sie schweigend ihren Weg, Beide trüb Betrachtungen hingegeben. Plötzlich wich die Melancholie aus Schlehborns kalten Antlitz, und nach zweimaligem Räuspern fragte er gespannt:

„Das Geigenspiel soll einen befriedigenden Einfluß auf — nun — auf mürrische Leute haben?“

„Musik wirkt im Allgemeinen freundlich auf Jedermann,“ erklärte Christiane eintönig.

Schlehborn grübelte wieder, betrachtete seine liebliche Begleiterin von der Seite, sah vor sich auf den Schnee und wiederum auf Christiane, und immer mehr gelangte auf seinen Zügen ein gewisses ängstliches Wohlwollen zum Durchbruch.

„Zum Spielen gehört eine Geige,“ meinte er endlich, „sonst hat's keinen Zweck.“

„Ach, die Instrumente“, klagte Christiane, und schwere Thränen rollten über ihre von der Kälte gerötheten Wangen, indem sie traurig in das glattrasierte Gesicht des biedereren Trauermannes sah, „wir mußten uns ihrer entledigen, es ging nicht anders.“

„Verkauft?“

„Das meines Vaters; das meinige und weniger werthvolle trug ich zum Pfandleiher. Nur vier Thaler erhielt ich darauf. Zehnmal so viel ist die Geige werth. Vielleicht, daß es mir möglich ist, sie in Jahr und Tag auszulösen. Das ist der letzte Termin.“

Schlehborn, an dem Wagen vorbeischauend, wurde der bei dem frisch aufgeworfenen Grabe frostig trippelnden Todtengräber ansichtig. Nur noch einige Minuten, und es trat jenes Ereigniß ein, welches in seiner erschütternden Wirkung die jugendliche Begleiterin für Alles, außer für ihren Schmerz abstumpfte. Was er noch zu sagen hatte, mußte daher schnell herunter von seiner Seele.

„Fräulein Christiane“, hob er an, „meine Frau und ich leben allein, und wo zwei satt werden, findet auch ein Dritter sein Brod. Und da denke ich, Sie könnten lieber gleich wieder mit mir umkehren. So vom Grabe des Vaters fort in die Welt hinein, wäre zu hart. Sonst hat's keinen Zweck.“

„Vielleicht auf einen Tag,“ antwortete Christiane zögernd, denn es mochten wohl Zweifel in ihr aufsteigen, ob es ihr gelingen würde, den weiten Weg zu überwinden, „aber länger — ach, ich bin beinahe ganz mittellos.“

„Nicht für Geld, nein, nicht für Geld“ fiel Schlehborn hastig ein, denn die Pferde bogen vom Hauptwege ab auf die offene Gruff zu. „Sie können sich ja im Hause nützlich machen — und die Geige löse ich ein — aber keine Silbe davon zu meiner Frau. Die ist wunderbar, darum aber nicht schlechter. Man muß nur ihre Art kennen.“

Die Pferde standen; gleichzeitig erschien der Todtengräber

in Paris. Im übrigen kann man den Deutschen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nur den Rath geben, sich von Frankreich, wenn sie irgend können, fern zu halten und sich der bloßen Unterhaltung wegen nicht Verdrießlichkeiten auszusuchen, die auch dann nicht leicht vergessen werden, wenn sie offiziell geföhnt worden sind.

Der Pariser „National“ schreibt: Subskription von Soldaten für den Strike. Es ist dies, wenn man will, eine geringe, aber sehr charakteristische Thatfache: Soldaten, die zur Unterstützung des Strike von Decazeville subskribiren. Der revolutionäre Sozialismus bricht in Freudengeschrei aus. Nachstehend, wie der „Intransigeant“ diese Nachricht schildert: Decazeville, 24. März, 7 1/2 Uhr Abends. Die Soldaten des 77. Infanterieregiments haben sich zusammengethan und 53 Frcs. den Strikegen spendet. Diese hochherzige Sendung der Plebejer der Armee an die Proletarier der Gruben hat hier eine bedeutende Wirkung hervorgerufen. Man begreift, daß die Wirkung eine bedeutende ist; die geringe Summe thut dabei nichts. Wenig oder viel, darauf kommt es nicht an; die Neuheit dieser militärischen Einmischung lenkt die Aufmerksamkeit auf sich und die Bezeichnung der Spende giebt ihr den Werth. Indeß sich also die Regierung neutral verhält, mengt sich die Armee in den „Kampf.“ Das ist die Frucht der unzeitmäßigen, vom Kriegsminister gesprochenen Worte: hat General Boulanger nicht den Sozialisten als Bürgschaft für den guten Willen ihnen gegenüber die mittelidige Bewegung mehrerer Soldaten in Decazeville vorgehalten, welche ihre Suppe mit den Grubenleuten theilten? Hat dieses Gefühl des Mitleids, das an sich ganz natürlich, einfach und lobenswerth ist, nicht offiziell die Tragweite eines sozialen Zwischenfalls erhalten, eines bemerkenswerthen Aktes der Solidarität? Man fraternisirt! Von da weiter zu fraternisiren, war nur ein Schritt, und zu diesem Schritte, man kann es sagen, ist die Aufmunterung von oben gekommen; allein auf diesem Wege kann man weit gehen. Von nun an erbringt nur noch, den Gewehrkauf im Falle eines Aufstandes gegen den Boden zu tragen. Das wird in der Bogit der gegebenen Ermuthigungen liegen.

Einem Privatbriefe aus Sansibar vom 11. Februar entnimmt die „Köln. Ztg.“ die Mittheilung, daß jene Kommission, welche die Grenzen der dem Sultan Said Bargash unterstehenden Gebiete feststellen soll, die Strecke von Sansibar bis zum Kap Delgado bereits erledigt hat und daß nach einer Art von Erholungspause die Erhebungen über des Sultans Besitzansprüche auf das Gebiet zwischen Sansibar und Magadoga fortgesetzt werden sollen. Dem deutschen Mitgliede dieser Kommission ist, ebenso wie seiner Zeit dem Reichskommissar Dr. Nachtigal, die seit vorigen Jahres an der Suaheli-Küste verweilende „Möwe“ — zur Zeit das einzige deutsche Kriegsschiff in diesen Gewässern — zur Verfügung gestellt worden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag verweist in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend den Serdistan und die Klaffenintheilung der Orte an die Budgetkommission, nachdem Abg. v. Köller (deutsch-touf.) in Uebereinstimmung mit dem Staatssekretär v. Bötticher den gegentheiligen Ausführungen des Abg. Richter (deutsch-freil.) gegenüber dargelegt, daß die Einbringung der Vorlage lediglich den bezüglichen Bestimmungen des bestehenden Quartierleistungsgesetzes entspreche. Darauf gelangte die Vorlage betr. die Verleihung der Rechte juristischer Personen an die Innungsverbände zur Annahme, nachdem ein Antrag des Abg. v. Reifferscheidt (deutsch-konfessionell), welcher die in der Vorlage dem Bundesrathe überwiesene Kompetenz den bezüglichen Landesbehörden übertragen wissen wollte und welchen der Staatssekretär des Innern bekämpfte, abgelehnt worden war. Die nächste Sitzung behufs zweiter Verathung des Sozialistengesetzes findet morgen (Dienstag) 12 Uhr statt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause

Das Haus begann in seiner heutigen Sitzung die zweite Verathung der Sekundärbahnvorlage und vertagte, nachdem eine Reihe von Eisenbahnlinien lediglich nach den Kommissionsbeschläffen genehmigt worden, ohne daß eine den Rahmen rein lokaler Interessen überschreitende Debatte stattgefunden, die weitere Verhandlung auf morgen (Dienstag) 11 Uhr; außerdem steht noch die nassauische Städteordnung auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

— Heute nahm Se. Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing darauf den kommandirenden Ge-

neral des 11. Armeekorps, General der Kavallerie Frhrn. von Schlotheim und den Kommandeur der 31. Kavallerie-Brigade, General-Major Grafen v. Haefeler nach Beendigung der Sitzungen zur Ausarbeitung eines neuen Kavallerie-Reglements, sowie einige andere höhere Militärs. Nachmittags empfing der Kaiser den Herzog Max Emanuel in Bayern, welcher am Morgen aus München hier eingetroffen ist, und arbeitete darauf vor einer Spazierfahrt noch einige Zeit mit den Chefs des Militär- und des Zivilkabinetts, Generalleutnant von Albedyll und Wirkl. Geh. Rath v. Wilkowski. Um 3 Uhr fuhr Se. Majestät, von dem Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Petersdorff begleitet, vor dem Herrenhause vor und erwies dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten v. Hohenlohe-Schillingensfürst, welcher bei dem Herzog von Ratibor im Herrenhause abgestiegen ist, die Ehre eines Besuchs. Augenzeugen konnten sich zu ihrer Freude überzeugen, wie rüstig Se. Majestät die Treppe emporstieg.

— Se. K. und R. Hoheit der Kronprinz wohnte heute Nachmittag einer mehrstündigen Sitzung des Staatsraths bei.

— Fürst Bismarck begab sich gestern Nachmittag 4 Uhr zum Vortrag zu Sr. Majestät.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, die Nachricht, daß der italienische Hof oder die italienische Regierung sich zu Gunsten des Landesverrätters Kraszewski ausgesprochen hätten, als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können: damit ist auch der tendenziösen Erfindung von einer Erkaltung der deutsch-italienischen Beziehungen die Unterlage entzogen. Freiburg, 29. März. Der Erzbischof Orbin ist an der Rippenfellentzündung schwer erkrankt.

Karlsruhe, 29. März. Der Erbgroßherzog hatte gestern einen recht befriedigenden Tag, das Fieber war gering, ebenso auch die Gelenkaffektion. Die vergangene Nacht hatte der Erbgroßherzog größtentheils ruhig zugebracht und auch heute ist das Fieber gering. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert.

Ausland.

Wien, 27. März. Der Kaiser hat für die Gräfin Chamboord eine 12tägige Hoftrauer, vom 29. d. ab, angeordnet; Erzherzog Franz-Este wird den Kaiser bei der Leichenfeier in Görz vertreten. — Der deutsche Generalkonsul v. Mallmann ist heute gestorben.

London, 27. März. Die Königin hat die Entlassungsgesuche Chamberlain's und Ervelyan's angenommen und die Ernennung Stansfeld's zum Präsidenten des Lokal Government Board und Lord Dalhousie's zum Staatssekretär für Schottland genehmigt. Lissabon, 28. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz über die Abgabefreiheit der Ausfuhr von Gold- und Silbermünzen.

Belgrad, 28. März. Der jetzige Kommandant der aktiven Armee, General Horvatic, ist nach der erfolgten Auflösung des Armeekorps, mit dem Generalstabschef Procevic und den übrigen Offizieren des Generalstabs gestern von Nisch hierher zurückgekehrt. Das gleichfalls gestern hierher zurückkehrende Bataillon Kronprinz Alexander wurde vom König am Bahnhof begrüßt.

Athen, 28. März. Die Deputirtenkammer ist zum 2. t. M. einberufen worden, um über neue finanzielle und militärische Vorlagen zu beschließen, welche derselben gemacht werden sollen.

Die Unruhen in Belgien.

Die aus Belgien eintreffenden Nachrichten gestalten sich immer bedenklicher. Raub und Plünderung sind in den Strike-Geenden zur Herrschaft gelangt, und das Elend, welches von Tag zu Tag unter den arbeitslosen Massen zunimmt, treibt die letzteren zu weiteren Verbrechen gegen Leben und Eigentum. Die zum Schutz der bedrohten Dörfer entsandten Truppen haben sich in den meisten Fällen als zu schwach erwiesen, ein Umstand, welcher die Empörer zur Fortsetzung ihres Zerstörungswerkes ermuntern mußte.

Heute liegen über die Unruhen folgende Meldungen vor:

Charleroi, 27. März. In Roux hat ein neuer blutiger Zusammenstoß zwischen Strikegen und dem zweiten Jäger-Bataillon, welches zweimal Feuer gab, stattgefunden. 2 Personen wurden getödtet, viele verwundet. — In der Umgegend ist ein Kloster in Brand gesteckt worden. Hier sind 4000 Mann Besatzungen eingetroffen. — In Lambert-Willere fand ein Zusammenstoß zwischen den Strikegen und der Artillerie der Bürgergarde statt, wobei die ersteren gesprengt und mehrere Gefangene gemacht wurden. — Aus Chateau-Dulremont bei Presles, aus Marchienne, so wie aus Monceau werden Verwüstungen und Brandstiftungen durch die strikegen Arbeiter gemeldet. — Während der Plünderung der Glasfabriken in Bardoux griffen 32

angemessener Entfernung diese Bewegung in einen kleinen Schütteltrab übergehen zu lassen.

„Auch wir wollen uns nach Hause begeben,“ ermutigte Schlehndorf seine Begleiterin, die sich willenlos seinen Anordnungen fügte, „was der Erde gehört, haben wir ihr anvertraut, und Ihr dünnes Kleidchen ist wenig geeignet für die grimmige Kälte. Sonst hat es keinen Zweck.“

Er nahm die Reisetasche, duldete indessen, daß Christiane sich des einen Handgriffs bemächtigt, wodurch die Last zwischen sie zu hängen kam.

„Was Einer bequem schafft, wird Zweien nicht zu schwer,“ bemerkte er dabei bedächtig, und da Christiane keine Erwiderung zu Gebote stand, fuhr er fort: „Sie mögen also bei mir wohnen, so lange es Ihnen gefällt, mindestens bis gelindere Witterung eintritt oder sich 'ne Fahrgelegenheit bietet.“

„Nie werde ich Ihnen so viel Güte vergelten können,“ versetzte Christiane schluchzend, als Schlehndorf sie wieder unterbrach.

„Nun, Fräulein Christiane,“ hob er an, und je weiter sie von dem Grabe sich entfernten, um so mehr trat der Reichenbitter hinter den Grundeigentümer zurück, „wollen sie ein Uebrißes thun — ich bin nämlich ein großer Freund von Musik, auch von Chorälen — und mir dann und wann Eins auf Ihrer Geige vorspielen, so würde das unstreitig eine gute Wirkung auf meine Frau ausüben; sonst hat es keinen Zweck. Denn meine Frau trug sich in ihrem Leben mit mehr Herzeleid, als die beiden besten Trauergäule fortzuziehen vermögen, und da ist's ihr nicht zu verargen, wenn sie etwas mürrisch darsinschaut.“

„Gern bin ich bereit, zu spielen, so oft und so lange es gewünscht wird,“ erklärte Christiane aus vollem Herzen; dann fügte sie befangen hinzu: „Wird es mir aber gelingen, die Zufriedenheit der Frau Schlehndorf zu erwerben?“

„Das geschieht,“ betheuerte Schlehndorf, obwohl sich leise Zweifel im Ton seiner Stimme verriethen, „hats aber den Anschein, als wären wir ihr im Wege, so darf uns das nicht verdrießen. Sonst hat's keinen Zweck. Denn wir hatten einen Sohn, und der ist unter die Spieler gegangen.“

lancers die Strikegen an, wurden aber zurückgeworfen. Ein Offizier und einige Soldaten wurden verwundet. — Die Etablissements in Pirmez und Mondron sind von den Strikegen eingeschlossen. — Wie es heißt, soll in der Kohlengrube von Mariemont Feuer ausgebrochen sein.

Charleroi, 28. März. In Folge der Anwesenheit der Truppen ist die Lage beruhigter. General van der Smiffen hat eine Proklamation erlassen, worin er strenges Einschreiten im Falle erneuter Unruhen ankündigt. — Die Nacht ist hier verhältnißmäßig ruhig verlaufen. Die Stadt ist augenblicklich nur von der Bürgergarde bewacht, da sämmtliche Truppen in die Umgegend abgegangen sind. — Nachts wurde in der Richtung nach Chatelet, Farciennes und Fournies Gewehrfeuer gehört. Gegen Mitternacht wurde von Louviers Hülsen anrufen wo die Hülsen- und Kohlenwerke geplündert wurden; in Folge dessen sind 500 Mann dahin abgegangen. — In Roux Farciennes und Chatelet haben neue Zusammenstöße stattgefunden, wobei mehrere Personen getödtet oder verwundet wurden. Neue Truppenverstärkungen kommen durch Charleroi und werden nach Monst und Louviere dirigirt. — In Marchiennes wurde durch Mauernschläge zur Revolution aufgefordert. In Roux wurden bei einem Zusammenstoß zwei Anführer getödtet.

Charleroi, 28. März, Abends 7 Uhr. Der Belagerungszustand ist hier und in der Provinz verhängt worden; das Militär hat Befehl erhalten, nach der erstmaligen Aufforderung sofort mit der Waffe gegen die Aufständigen vorzugehen.

Mons, 28. März, Nachmittags 4 Uhr. General van der Smiffen hat die allgemeine Leitung der zur Herstellung der Ruhe in den Provinzen Aftich und Hennegau bestimmten Truppen übernommen. Zur Erhaltung der Ordnung in den zentralen Theilen der Provinzen, wo sich seit heute früh die Lage verschlimmert haben soll, gehen eben Truppen nach Anderlues und Mariemont ab. In Aunregnon und Fieu haben die Arbeiter angekündigt, daß sie die Arbeit morgen einstellen würden.

Brüssel, 28. März, Abends. Der Verkauf des Journal „Le peuple“ ist verboten.

Charleroi, 29. März. Die Nacht verlief hier selbst ruhig, auch aus den benachbarten Ortschaften ist bis jetzt nichts Beunruhigendes gemeldet worden.

Provinzial-Nachrichten.

† Aus dem Kreise Thorn. Gremboczyn, 29. März. (Landwirtschaftlicher Verein.) Nach Mittheilung der Hauptverwaltung des Zentralvereins westpreussischer Landwirthe sind von den landwirtschaftlichen Vereinen Anträge auf 24,000 Stück junge Obstbäume eingegangen, welche eine Ausgabe von 27,000 Mark erfordern würden. Da aber vom Herrn Minister dem Zentralverein nur 1000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind, so findet der letztere sich in die Zwangslage versezt, eine bedeutende Reduktion der an denselben herantretenden Wünsche vornehmen zu müssen. Mit Rücksicht auf die exorbitanten Forderungen einzelner Verbände — einige haben bis zu 3000 Stück gefordert — soll eine Reduktion pro rata nicht eintreten, sondern sämmtlichen antragstellenden Vereinen auf gleiche Weise entgegengelommen werden. Es würden sonach auf jeden in Frage kommenden Verein 25—30 Stück entfallen, wobei bemerkt wird, daß Äpfel-, Kirschen- und Pflaumenbäume mit 25 Pf., Birnenbäume dagegen mit 30 Pf. pro Stück berechnet werden. Der Verein Gremboczyn wird sich auch diese wenigen Stämme kommen lassen und unter den Mitgliedern verlosen. Der Zentralverein hält es bei der außerordentlich starken Nachfrage nach jungen Obstbäumen für seine Pflicht, den Herrn Minister für das nächste Etatsjahr um Zuzahlung einer größeren Summe zur Befriedigung wenigstens der bedürftigsten Anträge zu bitten. — Die nächste Versammlung des Vereins wird der schlechten Wege halber erst in 14 Tagen stattfinden. Für diese Versammlung hat Herr Kreisphysikus S t ö r einen interessanten Vortrag in Aussicht gestellt.

Neuenburg, 28. März. (Eisenbahn-Unfall.) In der Nähe der Station Hardenberg war vorgestern ein mit vier Ochsen bespannter Wagen auf dem Eisenbahngleise festgefahren, als der Zug heranfuhr. Es gelang den Fuhrleuten noch die Ochsen auszuspannen; der Wagen wurde jedoch zertrümmert.

Danzig, 28. März. (Die Nachricht), daß in den Kaiserlichen Etablissements zu Danzig 400 Arbeiter entlassen worden seien, wird von der „Danziger Allg. Ztg.“ für unbegründet erklärt.

Hatow, 28. März. (Leichensund.) Auf der Feldmark eines uns benachbarten Dorfes fanden Leute die Leiche eines Mannes, an dem die Naben und Füße bereits ihr Mahl gehalten hatten. Die Gerichtscommission stellte fest, daß der aufgefundenen Berunglückte ein Opfer aus L. ist, der vor einigen Wochen seine Schwester in dem oben bezeichneten Dorfe besucht hatte und auf dem Rückwege verum-

„Schauspieler geworden?“ fragte Christiane, die allmählich begonnen hatte, den Mittheilungen Schlehndorf's erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

„Komödiant,“ bestätigte dieser dumpf, „ein schöner prächtiger Junge, ganz das Ebenbild seines Vaters. In der Schule lernte er vorzüglich. Dann kam über ihn, daß er uns Theaterstücke vorlas so schön und so schaurlich, daß wir unsere hellen Thyränen dabei weinten, und dann sang er wieder, daß es Einen bis in's Mark hinein erschütterte. Sonst hatte es keinen Zweck. Denn wir ahnten nicht, wohin das führte, bis er eines Tages mit einer Spielertuppe, die einige Wochen im Städtchen Vorstellung gegeben hatte, heimlich auf und davon ging. Das ist nun schon an sechs Jahr her; und seitdem betrachten wir ihn als einen Todten, so daß wir unser Leben nicht froh werden; sonst hat's keinen Zweck.“

„Und dennoch muß er ins elterliche Haus zurückkehren; giebt es doch nur eine Heimath,“ versuchte Christiane nunmehr ihrerseits Trost zu spenden, als Schlehndorf sie rauh unterbrach:

„Als Spieler nie,“ rief er aus, „denn er weiß, daß wir keinen Spieler bei uns aufnehmen würden. Wer aber einmal mit einem solchen Leben den Anfang machte, der bleibt dabei; 's hätte auch keinen Zweck; das getragene Herzeleid würde dadurch nicht ungeschehen gemacht. Aber kein Wort mehr davon; am wenigsten in Gegenwart meiner Frau; denn die hat ihre eigene Art zu denken.“

Unter solchen Gesprächen waren sie wieder bei dem Statthore eingetroffen. Dort säumten sie ein Weildchen, um mit den Händen an den Griffen der Tasche zu wechseln. Schweigend setzten sie darauf ihren Weg fort. Christiane wie im Traume, hingeeben schmerzlichen Betrachtungen über ihre Lage, Schlehndorf sichtlich befangen und nicht frei von Zweifeln, durch die an die junge Waise gerichtete Einladung ein Fehl gegen die Hausordnung begangen zu haben. Je weiter sie schritten und je näher sie seiner Heimstätte rückten, um so langsamer wurden seine Bewegungen, um so mehr gewann die Reichenbitterphysiognomie die Oberhand über den ehrbaren Grundbesitzer.

(Fortsetzung folgt.)

glückt sein muß. Der später eingetretene Schneefall hat die Leiche bis jetzt verdeckt gehalten.

Insterburg, 27. März. (Die Provinzial-Konferenz der Gymnasial-Direktoren) wird in diesem Jahre in den Pfingstferien hier selbst stattfinden. Die Räume des Schützenhauses sind zu diesem Zwecke schon belegt.

Görlitz, 28. März. (Der hiesige Erste Staatsanwalt) erläßt im „Öffentlichen Anzeiger“ der Beilage zum „Amtsblatt“ der Kgl. Regierung folgende merkwürdige Bekanntmachung:

„Den Polizeibehörden wird bekannt gemacht, daß die Beschlagnahme der Druckschrift in Bantdruck und Plakatformat:

„Monopol-Bliqueur aus der Rum-, Spirit- und Bliqueurfabrik von Gebrüder Wolff in Lissa i. Posen.“ — Decker M. Kornter-Breslau.)

mit dem Bilde des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, welcher decorirt mit dem päpstlichen Christusorden verschiedene Schriftstücke mit Füßen tritt, angeordnet worden ist.“ — Ein jüdisches Nachwerk dieser famose Druckschrift!

Osterode, 28. März. (Garnisonwechsel.) Am gestrigen Nachmittage langte mittelst Extrazuges das 1. Bataillon nebst Stab des 7. ostpreuss. Infanterie-Regiments Nr. 44 hier an, um dauernd seinen Aufstellung in den neu erbauten Kasernen zu nehmen.

Orielsburg, 25. März. (Sparkastenwesen.) Der hiesige Kreis-Ausschuß führt vom 1. April d. Js. ab das Pfennig-Sparsystem ein, damit auch in den von der Sparkasse weiter entfernten Orten des Kreises der Sparfuss bei der ärmeren Bevölkerung und den Kindern gepflegt werde. An 22 verschiedenen Orten sind 27 Sparmarkenverläufstellen eingerichtet, von denen 18 durch Lehrer übernommen worden sind.

Königsberg, 26. März. (Die hiesige Buchbinder-Znunft) bringt am Mittwoch den 24. die Feier ihres dreihundertjährigen Jubiläums.

Königsberg, 26. März. (Bosheit.) Eine Frau, welche wegen Beleidigung eines Mädchens zu 20 Mark Strafe verurtheilt worden war, goß ihrer Gegnerin aus Rache Scheidewasser auf den Leib, was die fernere Bestrafung jener zur Folge haben wird.

Königsberg, 29. März. (Verschiedenes.) Nicht nur in der Wahl seines Vaters, sondern auch in der seiner Söhne kann man beklammert nicht vorfindig genug sein. Diese Vorsicht hatte ein hiesiger wohlhabender Maurer gänzlich außer Acht gelassen, und noch die zweite Unvorsichtigkeit dazu begangen, seinen Sohn Friedrich, einem Maurergesellen, sein Grundstück auf dem Trageheimer Ausbau im August vorigen Jahres zu verkaufen. Friedrich nahm, Herr des Grundstücks geworden, zunächst eine Summe Geldes auf das Bestehen auf und verwirtheilte dasselbe in kurzer Zeit, so daß es schließlich zur Subhastation kam. Als Verwalter wurde der Vater eingesezt, worüber sein Sohn und dessen zukünftiger Schwiegervater sich in dem Maße ärgerten, daß sie die von demselben mutmaßlich vorausgesetzte Absicht, das Bestehen wieder an sich zu bringen, dadurch zu vereiteln suchten, indem sie gemeinschaftlich das Haus von innen heraus abzubringen, das Inventar zu verkaufen, Oefen, Wände u. s. w. allmählich zu demoliren begannen. Als Freitag der Vater diesem Treiben ein Ende machen wollte, wurde er von seinem dankbaren und liebevollen Sohne noch dazu mit einem Stocke geschlagen und nicht unbedeutend an der linken Hand verletzt. Die beiden Häuser-Besitzer wurden natürlich verhaftet. — Aus Furcht vor Strafe sprang am Sonnabend Abend die elf Jahre alte Tochter einer Wittwe in der Polnischen Straße vom dritten Stockwerk durch das Fenster hinab. Das Kind fiel glücklichweise auf weichen Schnee und verletzte sich äußerlich nur das linke Handgelenk, scheint aber doch innere Verletzungen davon getragen zu haben, denn es klagt über Schmerzen im Rücken, wenn es spricht. Das Mädchen war von anderen Kindern beschuldigt worden, beim Spielen auf einem Hausflur in dortiger Gegend aus den Kleidern eines Faktors 50 Pfennige gestohlen zu haben, hatte indessen lebhaft ihre Unschuld versichert, und behauptete auch nach dem Sprunge durch das Fenster, die Wahrheit gesprochen und nur aus Furcht vor ungeschuldig zu erleidender Strafe den Tod gesucht zu haben. — Eine Flucht über die Dächer erregte am Sonnabend in der Pöblichischen Langgasse einen großen Menschenauflauf. Die Frau eines hiesigen Vergolders sollte aus, besser unerörtet bleibenden Gründen verhaftet werden. Die Frau suchte sich nun ihrer Festnahme dadurch zu entziehen, daß sie sich durch ein Fenster auf das vier Stock hohe Dach des betreffenden Hauses schlich, von da auf das Nachbardach kletterte und auch noch das Dach des Nebenhauses schließlich erreichte. Dort aber waren die bittlichen Verhältnisse veranlaßt, daß die Frau nicht weiter konnte, so daß sie sich nun freiwillig dem Polizeibeamten stellte, der sie unter Begleitung einer großen Menschenmenge, welche das seltsame Schauspiel angelockt hatte, zur Polizei brachte. — Wegen wiederholten Betruges, Führung falschen Namens, unbefugter Führung des Adels und Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere ist dieser Tage in Berlin der frühere Schreiber Gustav Schmidt aus Königsberg verhaftet worden. Der selbe hat sich seit dem Frühjahr 1884 unter dem Namen eines Friedrich v. Schmiedefeld-Wartenberg in Potsdam, Dessau, Zerbst, Bielefeld und Wilhelmshorst aufgehalten und auf kurze Zeit auch einige Städte Süddeutschland besucht. Er hat hauptsächlich hochgestellte Personen, die er unter dem angenommenen Namen um Darlehen und Unterstützung hat gebracht.

Bromberg, 26. März. (Pferd ertrunken.) Ein hiesiger Wagenfabrikant schickte gestern Vormittag sein von einem ca. 18jährigen Knecht bedientes Einspanner-Fuhrwerk unter Mitgabe mehrerer Kisten in der Fischerstraße nach der Bräue zur Besorgung von Brauwasser, weil heute Waschtage war. Hierbei gerieth das mit der Fahrerseite nach dem Ufer zugekehrte Fuhrwerk etwas zu weit in die Tiefe, der Wagen rollte nach rückwärts und zog das Pferd mit hinunter. Im kritischen Augenblick sprang der Kutscher vom Wagen und versuchte durch Ergreifen der Zügel das Pferd zu retten, wobei das unglückliche Thier jedoch scheute und, nach mehr zurückfahrend, um so mehr seinen Untergang in dem Element fand. Das ertrunkene Thier war etwa 900 bis 1000 Mark werth. Man suchte Pferd und Wagen lange vergeblich, bis man sie endlich festgehalten bei einem der großen Pfähle an der Stadtschleuse fand.

lokales.

Thorn, den 30. März 1886.

(Bischof Joh. v. d. Marwitz †.) Gestern Nachmittags 2 1/2 Uhr ist der Bischof von Kulm, Johannes v. d. Marwitz, in Pöplin an der Lungenentzündung gestorben.

(Militärisches.) Das Pommer. Pionier-Bataillon Nr. 2, teilt hier morgen Mittag 1 Uhr 10 Minuten mittelst Extrazuges ein. Das Bataillon erhält in den Hasenberg-Baracken Quartier; die bisher dort einquartierten Truppentheile sind in der Leiblicher Garnison untergebracht. Die Geräthschaften des Bataillons werden von W. Herfurth und Duvetiere zu Op. „Lannhäuser“ von Richard Wagner. Ueber die Rubinstein'sche Komposition haben wir uns schon früher geäußert. Welcher Kontrast zwischen ihr und der klassisch ein-

Seiten der St. Jakobskirche gingen dem allverehrten Seelsorger mehrere werthvolle Geschenke zu. Die kirchliche Feier des Jubiläums ist der Fastenzeit wegen auf Mittwoch den 24. Mai d. Js. verlegt worden.

(General-Kirchenvisitationen.) Auch während des bevorstehenden Sommerhalbjahres werden in unserer Kirchenprovinz zwei General-Kirchenvisitationen abgehalten werden und zwar die ostpreussische unter Vorsitz des Herrn General-Superintendenten Dr. Carus in der Diöcese Oserode und die westpreussische unter der Leitung des General-Superintendenten Herrn Dr. Taube im Kreise Kartthaus.

(Die ersten Frühlingsboten.) Störche, Lerchen, Staare und Kiebitze, sind bereits da, in den Gärten heben schon die ersten Frühlingskinder ihre Köpfe in die Höhe. Nicht lange mehr wird es dauern bis auch die Natur im Lenzeschmucke prangt.

(Kreditbank Donimirski, Kalkstein, Lyskowskii und Ko.) Gestern fand im „Museum“ eine Generalversammlung statt, in welcher der Geschäftsbericht pro 1885 erstattet wurde. Darnach hat die Bank einen Reingewinn von 32,500 Mark 76 Pfennige erzielt, welche Summe dem Verlustkonto gutgeschrieben wird, wodurch dasselbe sich um 364,493 Mark 01 Pf. ermäßigt.

(Die Aktien-Gesellschaft „Polnische Museum Thorn“) hielt am 28. d. M. eine Generalversammlung ab. Es wurden gewählt: Herr Ludwig Slastki-Thorn zum Direktor, die Herren Eduard Donimirski-Rissomii und Theodor Kupinski-Thorn als Beisitzer und zu Mitgliedern des Aufsichtsraths die Herren: Boleslaw Kossowski-Gajewo, Dr. Leon Szuman-Thorn, Rechtsanwalt Dr. Michael Hulewicz-Thorn, Leon Carlinski-Balzewo, Adam Szabo-Thorn, Josef Gajewski-Pionitowo und Josef Kwiatkowski-Thorn.

(Pendelzüge.) Wegen Sperrung der Passage über die Weichsel kursiren seit gestern zwischen Haltestelle Thorn Stadt und Bahnhof Thorn wieder sog. Pendelzüge.

(Mit dem Bau einer Feld Eisenbahn) vor dem früheren Gerechten Thore vom alten Festungswalle längs des Promenadenweges bis zum Stadtgraben ist gestern begonnen worden. Dieselbe soll zur Zuschüttung des Stadtgrabens benutzt werden.

(Handwerkerverein.) In der nächsten Donnerstags-Sitzung wird Herr Bürgermeister Deander einen Vortrag über „kirchliche Wirren in Thorn zur Zeit der Hussitenkriege“ halten. Ferner wird Herr Buchhändler Walter Lambert über den deutschen Buchhandel sprechen.

(Auf den Baupläzen) der hiesigen Zimmer- und Baumeister hat sich seit einigen Tagen ein sehr reges Treiben entwickelt, denn die Bauhätigkeit ist in vollem Gange.

(Die Promenadenwege) von der Stadt zu den Vorstädten und zur Mader sind jetzt schon so trocken, daß sie zu Spaziergängen benutzt werden können. Die Bewohner der Stadt machen davon bereits den ausgiebigsten Gebrauch.

(Von der Weichsel.) Aus Kulm meldet ein Telegramm von heute Vormittag: Weichseltrajekt hier nur noch zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht für Personen und Postsendungen jeder Art.

(Das Eis auf der Weichsel) hat sich heute an der Eisenbahnbrücke in Bewegung gesetzt. Ein Theil blieb bei der Ueberfähre stehen, der andere schwamm bis zum Zollhause. Seit gestern ist die Weichsel um einen Fuß gewachsen.

(Ein netter Stiefvater!) Der vielfach vorbestrafte Arbeiter S. erhielt von seiner erwachsenen Stieftochter den Auftrag, ein Paket zur Post zu befördern. In dem Paket befand sich eine Uhrkette aus Haar mit Goldbeschlag, die für den Bräutigam des jungen Mädchens bestimmt war. Der gewissenlose Stiefvater, welcher gewußt haben mußte, was das Paket enthielt, öffnete dasselbe, nahm die Uhrkette an sich und verlegte letztere bei einem Pfandleiher für vier Mark. Das Geld ging natürlich in Branntwein und Bier auf.

(Selbstmord.) Gestern Nachmittag erhängte sich der Weichselarbeiter Eduard L. aus Podgorz, der sich hier bei seinem Schwiegervater aufhielt. Als Motiv zu der traurigen That wird die Entlassung L.'s aus dem Bahndienste bezeichnet, welche wegen Trunkenheit erfolgte.

(Polizeibericht.) 10 Personen wurden arretrirt, darunter zwei Rantionisten wegen Straßenlärms.

Sinfonie-Konzert.

Die letzte Hälfte der abgelaufenen Winter-Konzert-Saison unterschied sich wesentlich von der ersteren: die verschiedenartigen und in ihrem Werthe oft zu hoch veranschlagten „Virtuoson-Konzerte“ hat uns die letzte Hälfte nicht gebracht, dafür hat sich unser musikalisches Publikum ganz den Elite-Konzerten der Infanterie-Kapelle widmen können. Es war dies um so wünschenswerther, als die heimische Kunst — im lokalsten Sinne des Wortes genommen — unter übermäßiger Unterstützung nicht gerade zu leiden hat und die Sinfonie-Konzerte der Infanterie-Kapelle in der That vollwertig genug sind, um die Beachtung aller Musikfreunde zu verdienen. Die genannte Kapelle nimmt unter den Militärkapellen eine Ausnahmestellung ein, auf die sie stolz sein kann. Nicht jeder Kapelle wird man es nachrühmen können, daß sie in der Pflege der klassischen Musik ein Uebrigendes thut, wie dies bei unserer Infanterie-Kapelle der Fall ist. Alle Mitglieder der Kapelle participiren an diesem Verdienste, in erster Linie aber Herr Kapellmeister Friedemann, denn der Dirigent ist doch immer die Seele des Ganzen, derjenige, welcher anregend und leitend auf die übrigen Mitglieder einwirkt. Dieses fleißige Vorwärtstreben der Infanterie-Kapelle sollte von unserm musikalischem Publikum freudig aufgenommen werden, denn wir können eine gute Musik nur hören, wenn wir sie uns durch unsere Unterstützung erziehen. Ein großer Theil der Musikfreunde Thorn's scheint auch bereits in dieser Ansicht gekommen zu sein, da der Besuch der Sinfonie-Konzerte im Allgemeinen ein befriedigender war. Das gestrige fünfte und letzte Konzert war ebenfalls zahlreich besucht. Die Ganznummer des Programms bildete die Sinfonie Nr. 6 D-moll von J. Raff, ein Tonwerk von meisterhafter Komposition, welches Raff selbst sehr richtig als heroisch in Inhalt und klassisch in der Form bezeichnete. Die Sinfonie schildert den Lebenslauf des Menschen nach dem Motto: „Gelebt — Gestrebt — Gelitten — Gestritten — Gesorben — Umworben.“ In den ersten beiden Sätzen Allegro non troppo und Vivace wird das Leben und der Kampf um das Leben sehr anschaulich charakterisirt, während das wunderschöne Larghetto, quasi Marcia funebre in erster, ergreifender Weise den Abschied vom Leben verbildlicht, worauf das lebendige Finale folgt. Die Aufführung selbst verdient volles Lob und wurde lebhaft applaudirt. Der zweite Theil des Programms enthielt: „Sphären-Musik“ von Rubinstein, Meditation von Sebastian Bach, Concertino militaire für Cornet à Piston von W. Herfurth und Ouvertüre zu Op. „Lannhäuser“ von Richard Wagner. Ueber die Rubinstein'sche Komposition haben wir uns schon früher geäußert. Welcher Kontrast zwischen ihr und der klassisch ein-

fachen, innigen und melodischen Meditation des Altmeisters Bach! Ueber das „Concertino militaire“ werden jedenfalls die Ansichten unter den Konzertbesuchern auseinandergegangen sein. Nach unserem Geschmack sind derartige nur für das Virtuositentum geschriebene und auf den bloßen äußeren Effekt berechnete Musikstücke nicht. Interesse für uns hatte auch nur die korrekte und überraschend leichte Ausführung des Solo's durch Herrn Säblich. Mit der herrlichen Ouvertüre zu Oper „Lannhäuser“ von Wagner schloß das Konzert ab und hinterließ so einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer, denn wer wäre wohl im Stande, sich der elementaren dramatischen Gewalt der Wagner'schen Musikdichtungen zu entziehen!?

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse.“

Zawichost, 29. März, 11 Uhr Nachts. Heute 11 Uhr Vorm. Eisgang bei 4,13 m. Wasserhöhe. Tarnobrzeg telegraphirt: Einmündung der San in die Weichsel. Eis auf der Weichsel und San heute abgegangen.

Warschau, 30. März, 11 Uhr 50 Min. Eis gebrochen. Wasserstand 10 Fuß.

Warschau, 30. März, 2 Uhr 10 Min. Wasserstand gestern 2, heute 2,61 m. Eis bei Warschau noch nicht abgegangen.

Warschau, 30. März, 2 Uhr 15. Min. Bei Wloclawek heute früh 5 Uhr das Eis bei 3,41 m. Wasserhöhe theilweise abgegangen.

Warschau, 30. März, 5 Uhr 12 Min. Nachmittags. Zawichost gestern 4,13, heute 4,15 m.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. März.

	29. 3. 86	30. 3. 86
Fonds: lustlos. Schluß Contremainendruck.		
Russ. Banknoten	201—25	201—85
Warschau 8 Tage	201—10	201—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 5%	62—80	62—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—90	57
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Bosener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	162—85	162—30
Weizen gelber: April-Mai	157—25	156
Septemb.-Oktob.	166	165—50
lofo in Newyork	93 1/2	93 1/2
Roggen: lofo	136	136
April-Mai	135—70	136
Mai-Juni	137—50	137
Septemb.-Oktob.	140—75	141
Rübbil: April-Mai	43—70	43—80
Septemb.-Oktob.	46—30	46—40
Spiritus: lofo	35	34—50
April-Mai	37	36—70
Juli-August	39	38—70
August-September	39—60	39—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 29. März. Getreide-Börse. Wetter: Warmes Wetter, Morgens Regen. Wind: SW.

Weizen bei schwacher Zufuhr wurden sowohl für Transit wie inländische Waare unveränderte Preise bewilligt. Bezahlt wurde für inländischen bunt 123pfd. mit Geruch 156 M., rothbunt 126pfd. 154 M., roth bezogen 129pfd. 155 M., roth 127pfd. 158 M., hellbunt 127pfd. 156, 158 M., hochbunt 130pfd. 161 M., Sommer-125pfd. 156 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezahlte 120 pfd. 130 M., bunt 122 pfd. 133 M., hellbunt 123pfd. 139 M., rothbunt 131pfd. 141 M., ferner vom Speicher hellbunt 120pfd. 132 M., 122 pfd. 136 M., alt hochbunt 123 pfd. 146 M. per Tonne. Für russischen zum Transit bunt frank 109pfd. 110 M. per Tonne. Termine April-Mai 138 M. Br., 137 50 M. Ob., Mai-Juni 139 M. Br., Juni-Juli 141 50 M. Br., 141 M. Ob., Juli-August 143 50 M. Br., 143 M. Ob. Sept.-Okt. 146 M. Br., 145 50 M. Ob. Requirirungspreis 138 M.

Roggen inländischer gut gefragt. Transit fehlt Zufuhr. Bezahlt ist 118pfd. frank 121 M., 117pfd. bis 118pfd. 122 M., 118 pfd. 123 50 M., 122pfd. bis 124pfd. 125 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 125 M. Br., 124 M. Ob., unterpolnisch 100 50 M. Br., 100 M. Ob., Transit 99 50 M. Br., 99 M. Ob. Requirirungspreis inländisch 124 M., unterpolnisch 101 M., Transit 100 Mark.

Gerste ist nur inländische große 115pfd. 128 M. per Tonne gehandelt. Hafer inländischer 118 M. per Tonne bez.

Königsberg, 29. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 35,50 M. Br., 35,25 M. Ob., 35,25 M. Br. bez., pro März 35,75 M. Br., 35,25 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 37,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juni 38,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juli 38,75 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro August 39,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro September 40,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

Berlin, 29. März. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion zum Verkauf standen: 3914 Rinder, 8912 Schweine, 1708 Kälber und 16988 Hammel. Die warme Witterung neben dem erheblichen Auftriebe wirkte sehr günstig auf das Geschäft ein und hatte insbesondere bei Schweinen, jedoch auch bei Kälbern und Rindern ein Weichen der Preise zur Folge. In Rindern verbleibt bedeutende Ueberbestand, ältere große Ochsen waren ganz vernachlässigt. Man zahlte für 1. Qualität 47—52, 2. Qualität 42—45, 3. Qualität 32—37, 4. Qualität 28—31 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Auch der Schweinemarkt wurde nicht geräumt, der Export war ganz unbedeutend. 1. Qualität 48—49, 2. Qualität 45—47, 3. Qualität 41—44, Galizier 40—43, leichte Ungarn etwa 44 M. für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Kalonier 42—44 Mark für 100 Pfund mit 50 Pfund Tara auf das Stück. — Kälber — bei äußerst rauem Handel — 1. Qual. 37—47, 2. Qualität 28—36 Pfg für das Pfund Fleischgewicht. — Auch bei Hammeln, obwohl der Bedarf der Exporteure nicht unbedeutend war, erzielte gute und beste Waare nur knapp die früheren Preise, während geringere kaum veräußert war und großen Ueberbestand hinterläßt. 1. Qualität 44—48, engl. Lämmer in bester Qualität bis 50 Pfg. 2. Qual. 34—42 Pfg. für das Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 30. März.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Be-wölkg.	Bemerkung
29.	2hp	757.5	+ 15.6	SW ²	9
	10hp	756.8	+ 9.0	C	2
30.	6ha	755.3	+ 9.3	SW ²	10

Wasserstand den Weichsel bei Thorn am 30. März, 2,66 m.

(Berlin-Oberländer Eisenbahn 4 1/2 pCt. Prioritäten Lit. C.) Die nächste Ziehung findet Mitte April statt. Wegen den Coursverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 M.



Heute Abend 5 1/2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren einzigen, innig geliebten Sohn Bruder, Schwager und Onkel, den Schmiedemeister

Gustav Krüger

in seinem noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten Thorn, den 29. März 1886.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Heilige Geistsstraße 193 nach dem altst. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 2. April cr.

Vormittags 10 Uhr sollen auf der Bazarkampe ca. 47 Rmtr. Klobenholz und 10 Rmtr. Strauch öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Thorn, den 30. März 1886.

Bekanntmachung.

Die bei der Fortifikation hieselbst während der Zeit vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 erforderliche Lieferung an Taubenfutter soll am

Montag, 5. April cr.

Vormittags 11 Uhr im Fortifikations-Bureau in öffentlicher Submission vergeben werden und werden Unternehmer zur Betheiligung hiermit aufgefordert.

Die bezüglichen Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung der Kopialien auf Verlangen abgeschrieben bezogen werden.

Bekanntmachung.

Die auf der Brown. Borst. I. Linie bekannte gemachte Auktion ist aufgehoben Thorn, den 30. März 1886.

Mein Bureau befindet sich jetzt

Breitestr. No. 446, über dem Laden des Hrn. Gabali, gegenüber meinem bisherigen Bureau.

Schlee, Rechtsanwalt.

Fröbelscher

Kindergarten.

Anmeldungen neuer Zöglinge erbitte Mittwoch den 31. d. Mts. von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung Seglerstrasse 136 parterre.

Dr. Clara Kühnast
Amerikanische Zahnärztin
Oulmerstrasse 319.
Die beliebten

Marzipaneier,

sowie alle anderen Sorten Oster-eier, nur eigenes Fabrikat, daher viel billiger, empfiehlt die Conditorei von Otto Lange, Neustadt.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sich melden im Bureau der Garnison-Verwaltung.

Gesucht

Agenten u. Reisende zum Verkauf von Caffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren an Private gegen ein Fixum von 500 Mark und gute Provision. Hamburg. J. Stiller & Co.

Krankenpflegerin

empfehlte sich den hochgeehrten Herrschaften Agnes Heise, Gerechtestr. 104, 2 Et.

Einen Lehrling

zur Bäckerei sucht C. Seibloke, Bäckermeister.

Bekanntmachung.

Vom Montag den 29. d. M. einschließlich werden wegen Sperrung der Passage über die Eisdecke der Wechsel bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof-Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof Abf.	12 ²⁹ N.	1 ³¹ N.	4 ³ N.
Stadt Anf.	12 ³³ N.	1 ³⁷ N.	4 ⁷ N.
Stadt Abf.	12 ⁴⁴ N.	1 ⁴⁶ N.	4 ¹⁷ N.
Bahnhof Anf.	12 ⁵⁰ N.	1 ⁵² N.	4 ²³ N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufsstellen statt und ist die Expedition des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden. Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 28. März 1886.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Empfehle meine in eigener Werkstatt gearbeiteten
Waschlederhandschuhe,

weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Renntierleder; sowie

Beinkleider und Reitbesätze

in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Renntierleder. Bestellungen nach Maasß werden sofort ausgeführt, wie auch das Waschen und Färben der Handschuhe gut und schnell.

F. Menzel

Handschuhmacher u. Bandagist,
Thorn, Butterstrasse 145.



Den Eingang der
Neuheiten

in
Frühjahrs- und Sommer-Anzug- und Paletot-Stoffen

erlaube ich mir meinen hochgeehrten Kunden ganz ergebenst anzuzeigen.

H. Hoenke

Militär-Effekten-Fabrik,
Werkstatt für Uniformen und feine Civil-Herren-Garderoben.

M. Lorenz Thorn

Breitestr. 459 gegenüber der Brückenstr. Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung empfiehlt:

gute abgelagerte Cigarren in allen Preislagen.	Specialität-Cigarren:	
Cigaretten, holländer und türkische Tabake, Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, deutsche und französische Spielkarten.	Quarteto	3,50
	Triumph	4,00
	Pick-Nick	5,00
	Colibri	6,00
	Superba (holländer)	6,00
	Carolina	7,00
	Espannola	8,00
	Diplomaticos	9,00
	Provecho	10,00

Umzugshalber

verkaufe mein ganzes Lager bestehend aus: Militär- und Beamten-Mützen, dito Effekten, — süß. Schärpen, Portepée's, Achselstücke, Säbel, Koppel, Troddeln u. s. w. zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

Desgleichen die bereits eingegangenen Neuheiten von Hüten und Mützen für Herren und Knaben in modernster Form, empfehle als äußerst billig, und bitte um geeigneten Zuspruch.

C. Kling,

Brückenstrasse-Ecke.

Feld-, Gras-, Wald-, Gemüse-, und Blumen-Sämereien

in frischer und bester Qualität empfiehlt die

Samen-Handlung

von
B. Hozakowski, Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 5. April 1886 von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zu Gr. Wodek an Siefenholz

Belauf Dombken und Unterwalde:

50 Stangen IV. Kl., 4140 rm Kloben, 620 rm Knüppel, 3 rm Reiser I., 540 rm Reiser II., 2500 rm Reiser III.

Belauf Bärenberg:

43 Stück Bauholz III.—V. Kl., 10 Bohlstämmen, 50 Stangen I. Klasse, 2000 rm Kloben, 1300 rm Knüppel, 44 rm Reiser I. Kl., 500 rm Reiser II., 100 rm Reiser III.

Belauf Wodek, Grünfless und Kleinberg:

13 Stück Bauholz III.—V. Kl., 47 Bohlstämmen, 5000 rm Kloben, 900 rm Knüppel, 4 rm Reiser I., 250 rm Reiser III.

Belauf Getau und Kabott:

1500 rm Kloben, 200 rm Knüppel, 60 rm Reiser I. öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden. Wodek, den 28. März 1886.

Der Oberförster
Wallis.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpiß.

Am 7. April 1886 von Vormittags 11 Uhr ab sollen in Ferrari's Gasthause in Podgorz

ca. 170 Bohlstämmen, ca. 10,000 Stück Stangen I.—III. Klasse (Spaltlatten, Rundlatten und Leitenbäume), ca. 20,000 Stück Stangen IV.—VIII. Kl. sämtliche vorsteh. aufgeführte Nuthölzer event. zu ermäßigten Preisen, ferner

ca. 3100 Rm. Kloben, 200 " 2 M. langes Knüppelholz (Pfalzholz), 1500 " Spaltknüppel I. und II. Kl., 1000 " runde Knüppel I. und II. Kl., 500 " Reiser I. Kl. (sog. gepuzte Reiser), 2000 " Reiser III. Kl. (Strauchhaufen)

aus den Schutzbezirken Karschau (21, 1, 8), Rudak (Zagen 235—237), Zugau (Zagen 288, 187), Schirpiß (Zagen 266, 269) und Kuntel (Zagen 324, 338, 340, 342)

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden. Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpiß, den 27. März 1886.
Der Oberförster
Wiesmann.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptgw. 100 000 M., Zieh. 13/4., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.
Marlenburger: Hauptgw. 90 000 M., Zieh. 19/4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hauptgw. 75 000 M., Zieh. 27/4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Alle 3 Loose zusammen mit aml. Listen franko 17 Mk.
General-Debit A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.

Kapitalien

gegen sichere Hypotheken vermittelt Ernst Rotter Tuchmacherstraße Nr. 172.

CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Ärzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unergiebliche Product beseitigt in einer Nacht alle Frostbeulen, Puppenrisse, ist unerlässlich gegen unangenehme Haut, rothe Hände, Schweißbrüche und macht die Haut blendend weiß, trägt und parfümiert sie.

Das Poudre Simon und die Crème à la Crème Simon besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème. Schreiber J. Simon, 36, rue de Provence, Paris. Hauptdepot: Julius Hoppe, Coiffeur.

Ein gut erhaltenes

Kabriolet,

ein- und zweispännig, billig veräußlich. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Unterleibskrankheiten,

Gelchleitskrankheiten, Folgen von Anstechung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Hämorrhoiden, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franco zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.) Hellanstalt Strözel-Westeroth, Basel-Binningen (Schweiz).

Die von Herrn Landgerichtspräsident Röstel seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte Wohnung Seglerstr. Nr. 137 ist verziehungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermieten. Näh. Auskunft bei J. Keil, Butterstr. 91.

Eine kleine Wohnung u. ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermieten beim Bauunternehmer Carl Roeseler, Gr. Roder, v. d. Leib. Thor.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Gewerbeschule.

Unterricht in allen Zweigen der Handarbeit. Anmeldungen erbitte Vormittags bis 1 Uhr in meiner Wohnung.

Clara Engels
Coppernicusstr. 209, I.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei Adolf Leetz.

Pensionäre finden noch Aufnahme. Annenstr. 181, 2 Treppen.

Meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage

Araberstr. No. 189,

vis-à-vis Aroz-Hotel, eine

Gastwirthschaft

mit Fremdenverkehr eröffnet habe. Für gute Speisen u. Getränke, sowie freundliche Bedienung und sauber eingerichtete Fremdenzimmer wird bei soliden Preisen bestens gesorgt werden.

A. Laechel.

Seglerstraße 119

ist eine hohe Parterre-Wohnung, getheilt oder im Ganzen, vom 1. April zu vermieten; auch wäre selbige als Bureau oder Contoir sehr geeignet. Zu erfragen bei Robert Majowski, Seglerstr. 108.

1 möbl. Zim. 1 Et. sof. z. verm. Elisabethstraße 263. A. Wunsch.

Ein Zimmer nebst Kabinett parterre vom 1. April zu verm. Näheres Altst. 429.